

## Ergebnisse des Forschungsprojekts ABiSAn<sup>1</sup>

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Abbau von Bildungsbarrieren im Spannungsfeld von Angebot und Aneignung (ABiSAn)“<sup>1</sup> wurde das Angebot der aufsuchenden Jugendarbeit des Awareness Teams von Moja formativ evaluiert. Zu der Evaluation zählen sowohl separat geführte Gruppendiskussionen mit den Mitarbeitenden und den Jugendlichen, als auch ein nachfolgendes Rückkopplungsgespräch, in dem Mitarbeitende und Jugendliche beteiligt waren.

Die Gruppendiskussion mit den Mitarbeitenden des Awareness Teams (n=4) fand am 04.04.2023 in den Räumlichkeiten der Hochschule RheinMain statt. Um mit Jugendlichen sprechen zu können, begleiteten die Forschenden des Projekts „ABiSAn“ das Awareness Team am 14.07.2023 auf ihrem Rundgang durch die Wiesbadener Innenstadt. Insgesamt wurden zwei Gruppendiskussionen mit zwei Gruppen von Jugendlichen (n=8) geführt. Nach einer ersten Auswertung fand am 22.09.2023 die Rückkopplung erster Ergebnisse in Form eines Perspektivenwechsels statt. Dabei versetzten sich Jugendliche (n=10) in die Rolle der Mitarbeitenden (n=2) und die Mitarbeitenden in die Rolle der Jugendlichen. Der Perspektivenwechsel bot den Ausgangspunkt, (gegenseitiges) Verständnis für ggf. unterschiedliche Perspektiven zu erlangen und gemeinsam mögliche Anpassungen/Verbesserungen des aufsuchenden Angebots zu erörtern. Das Rückkopplungsgespräch fand, wie auch die Gruppendiskussionen mit den Jugendlichen, an den Orten statt, an denen die Jugendlichen angetroffen wurden.

Dies verdeutlicht bereits eine Besonderheit der Angebotsstruktur: im Unterschied zur ‚Komm-Struktur‘ (Jugendliche müssen ein Angebot aufsuchen) bei ortsgebundenen Angeboten wie beispielsweise Jugendzentren, zeichnet die aufsuchende Jugendarbeit vor allem ihre ‚Geh-Struktur‘ aus (Fachkräfte suchen Jugendliche in ihren Räumen auf; das Angebot kommt zu den Jugendlichen) (vgl. Bollig 2021, S. 1771). Dadurch können (auch) Jugendliche erreicht werden, die nicht bereits in Angebote der Jugendarbeit eingebunden sind. Diese besondere Angebotsstruktur wird von den Jugendlichen als positiv herausgestellt: „Ja, also, ich finde es echt gut, was ihr so zusammen macht, dass ihr zu Menschen kommt, und ich glaube, dass ihr auch mal so andere Meinungen hört, hilft vielleicht, sich mal ein Bild über die Jugend zu machen, und zu wissen, ey, okay, die sind menschlich“ (Rückkopplungsgespräch Jugendlicher, Zeilen 395-397). An der Stelle deuten sich Abwertungs- und Verdrängungserfahrungen an, die Jugendliche des Öfteren im öffentlichen Raum begegnen.

Die Mitarbeitenden des Awareness Teams formulieren das Ziel, Jugendlichen das Gefühl zu geben, im öffentlichen Raum willkommen zu sein: „Also die Stadt sagt ja, es soll eine Willkommenskultur an den öffentlichen Plätzen herrschen, der öffentliche Raum soll für Jugendliche quasi ein Raum sein, den sie auch irgendwie einnehmen können für sich und wo ihre Sozialisation miteinander stattfinden kann mit den Peers“ (Gruppendiskussion mit Mitarbeitenden, Zeilen 18-21). In dem Zusammenhang zeigt sich, dass sich die Jugendlichen von den Mitarbeitenden gesehen und wertgeschätzt fühlen: „Aber das Ding ist halt auch, warum wir uns halt auch mit euch unterhalten, ist halt einfach, weil ihr diese Menschlichkeit habt. Und, sage ich mal, ihr achtet halt auf die Jugend“ (Rückkopplungsgespräch Jugendlicher, Zeilen 304-305).

Es gelingt den Mitarbeitenden, eine vertrauensvolle Beziehung zu den Jugendlichen aufzubauen, indem sie eine „akzeptierende Haltung“ (Bollig 2021, S. 1774) gegenüber den Jugendlichen und deren Themen einnehmen: „Wir kommen in euren Raum rein. Wir jüden euch nicht dafür, was ihr in eurem

---

<sup>1</sup> Es handelt sich um ein im Rahmenprogramm „Empirische Bildungsforschung“ in der Linie „Abbau von Bildungsbarrieren: Lernumwelten, Bildungserfolg und soziale Teilhabe“ gefördertes BMBF-Projekt (Fkz.: 01JB2102). Beteiligte sind: Prof. Dr. Tanja Grendel, Prof. Dr. habil Michael May, Prof. Dr. Walid Hafezi, Alina Franz, Vanessa Imrock, Laura Schaaf. Informationen finden sich unter: <https://www.empirische-bildungsforschung-bmbf.de/de/3580.php>. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor:innen.

Raum hier macht. Wir fragen, was ihr in eurem Raum braucht. Das macht unsere Arbeit aus.“ (Gruppendiskussion mit Mitarbeitenden, Zeilen 81-82). Sie bieten sich den Jugendlichen als authentische Zuhörer:innen an, indem sie lebensweltorientiert Themen der Jugendlichen aufgreifen.

Der im Erstkontakt niedrigschwellige und akzeptierende Zugang zu den Jugendlichen wird seitens der Jugendlichen positiv hervorgehoben: „Und das ist einfach die Frage, geht es euch gut und so. Das ist schon so, ist was Krasses, ich finde, also das ist sehr, das ist sehr menschlich. Ich finde es sehr, sehr menschlich von euch, dass man einfach rumgeht und fragt, ja, ey, ist alles okay bei euch? Ich finde es sehr, sehr menschlich“ (Rückkopplungsgespräch Jugendlicher, Zeilen 34-37). Des Weiteren ermöglicht die anerkennende Haltung der Mitarbeitenden gegenüber den Jugendlichen die Herstellung eines ‚Safer Space‘, in welchem sich die Jugendlichen mit ihren persönlichen Themen an die Mitarbeitenden wenden (können). Beispielsweise thematisieren Jugendliche negative Erfahrungen im öffentlichen Raum (Beschwerden, Verdrängung, Kontrolle, Belästigung, Übergriffe). Sie nehmen das Angebot des Awareness Teams in dem Zusammenhang als unterstützend wahr, was in Kontrast zu der Erfahrung steht, sich ansonsten lediglich auf sich selbst und nicht auf andere verlassen zu können. Dies dokumentiert sich u.a. in folgender Aussage: „Und, sage ich mal, ihr achtet halt auf die Jugend. Das hat man halt nicht immer, weil man hat nicht viel Unterstützung, man muss gucken, wie man selber durchkommt. Also man ist sozusagen auf sich alleine gestellt. Ist man ja eh überall“ (Rückkopplungsgespräch Jugendlicher, Zeilen 305-307). Das Angebot leistet somit auch einen Beitrag zum Solidaritätserleben junger Menschen im öffentlichen Raum.

Neben den Gesprächs- und Entlastungsangeboten nehmen die Mitarbeitenden eine Rolle als Vermittler:innen zwischen der Stadt bzw. der Polizei und den Jugendlichen ein: „Ich würde sagen, dass wir diese Brücke sind zwischen jugendlicher Welt und erwachsener Welt“ (Gruppendiskussion mit Mitarbeitenden, Zeile 83). Das Vermittelnde bezieht sich zum einen auf das Informieren über weitere, spezifische(re) Angebote der Jugendarbeit und den Zugang zu diesen (z.B. Beratungsstellen, Jugendzentren, JiZ). Zum anderen geht es bei der vermittelnden Rolle um Begegnungen zwischen Polizei bzw. Ordnungsamt und den Jugendlichen. Die Mitarbeitenden greifen dabei mitunter negative Erfahrungen der Jugendlichen – beispielsweise in Bezug auf Polizeikontrollen – auf und thematisieren mit den Jugendlichen, welche Verhaltensweisen Sicherheitskräfte von Jugendlichen in Kontrollsituationen erwarten. Darüber hinaus tragen die Mitarbeitenden für die Jugendlichen unter anderem beispielsweise Wasser und Kondome mit sich, was bei Bedarf an die Jugendlichen verteilt und Anlass zur Aufklärung über „safer use“ werden kann.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die aufsuchende Arbeit des Awareness Teams für Jugendliche die Möglichkeit eröffnet, vertrauensvolle Ansprechpartner:innen in selbstgewählten (öffentlichen) Räumen zu den für sie relevanten Themen zu haben. Jugendliche lassen sich aufgrund der niedrigschwelligen Ansprache der Mitarbeitenden auf diese ein, wenn sie Interesse und Bedarf haben, und erfahren Anerkennung in Form von Wertschätzung. Bei Bedarf werden sie über weitere, spezifische(re) Angebote der Jugendarbeit oder auch über „safer use“ informiert. Außerdem agieren die Mitarbeitenden als Vermittler:innen zwischen Stadt und Jugendlichen, indem sie auf der einen Seite die Bedarfe der Jugendliche erfassen und auf der anderen Seite mit ihnen die Erwartungen an das Verhalten von Jugendlichen seitens der Stadt/den Sicherheitsbehörden in öffentlichen Räumen reflektieren.



## Literaturverzeichnis

Bollig, Christiane (2021): Mobile Jugendarbeit und Offene Kinder- und Jugendarbeit. In: Ulrich Deinet, Benedikt Sturzenhecker, Larissa von Schwanenflügel und Moritz Schwerthelm (Hg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 1769–1784.

Gerngross, Martina; Fuchs, Manuel (2020): Alltagsbewältigung und Freizeitgestaltung: Wechselwirkungen zwischen Problembearbeitung und Erlebnisorientierung in der Aufsuchenden Sozialen Arbeit mit jungen Menschen. In: Marc Diebäcker und Gabriele Wild (Hg.): Streetwork und Aufsuchende Soziale Arbeit im öffentlichen Raum. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 229–243.